

Wahlkampftour mit Beate Müller-Gemmeke (Grüne):

Für soziale Leitplanken

Erst Streit schlichten bei der NPD-Demo, dann Wähler werben auf dem Wochenmarkt, letztlich den Dialog mit dem Handwerk suchen. Unmöglich? Doch. Wahlkampf. Beate Müller-Gemmeke ist stressresistent. Von Christina Hölz



"Der Strommarkt muss sich verändern": Beate Müller-Gemmeke im Gespräch mit Verantwortlichen bei Ruoff und auf dem Dettinger Wochenmarkt. Fotos: Hölz

Morgens Trillerpfeifen, Sprachgesänge und Polizeiaufgebot. Mittags dann Händeschütteln, Holzofenbrot und hausgemachte Marmelade. Wer eine NPD-Kundgebung in der Reutlinger Innenstadt gegen einen Besuch auf dem beschaulichen Dettinger Wochenmarkt eintauscht, der könnte schon einen leichten Kulturschock erleiden. Obendrein, wenn er sich bei ersterem Termin zu Vermittlungszwecken noch zwischen Rechtsextreme und Gegendemonstranten stellt, wie Beate-Müller-Gemmeke dieser Tage. Doch so richtig angespannt wirkt die Bundestagskandidatin der Grünen ohnehin selten. Die langjährige Pliezhäuser Gemeinderätin ("die Kommunalpolitik ist meine Basis") sitzt zwar erst seit vier Jahren für ihre Partei im Bundestag - doch sie ist längst ein alter im Geschäft. Gelassen und routiniert agiert sie, auch in der heißen Wahlkampf-Phase.

Hier unterhält sich die Abgeordnete mit einer Dettinger Marktbeschickerin über Gott, die Welt (und die Wahl), dort schaut sie in einen Kinderwagen und drückt einer jungen Mutter ihren Flyer in die Hand. "Es ist wichtig, hier vor Ort zu sein", sagt Beate Müller-Gemmeke mit Blick auf den Stand der Grünen auf dem Wochenmarkt. "Die Leute sind sehr offen."

Wähler werben im Wahlkreis - ein hartes Brot. Aber eines, das Beate Müller-Gemmeke in den vergangenen Wochen mit Verve betrieben hat. Nur ein paar Tage Auszeit in Griechenland gönnte sich die Politikerin Anfang August. Davor und danach klapperte sie, wie schon vor vier Jahren, die Alb und das Ermstal mit ihrem E-Bike ab. Ihr Ziel: Betriebe, soziale Einrichtungen, verschiedene Interessenvertreter. Es gelte, gegenzusteuern: "Der gesamte Wahlkampf dümpelt dieses Jahr so dahin", urteilt sie - und macht bei den Regierungsparteien "von Anfang an eine gewisse Lethargie" aus.

Doch nicht nur, um Stimmen zu gewinnen, auch während der Legislaturperiode will die Pliezhäuserin möglichst oft das Gespräch suchen mit den Bürgern im Wahlkreis. "Ich will die Sorgen mitnehmen".

Mit diesem Versprechen war die 52-Jährige schon vor vier Jahre angetreten. Und es gelte erneut, sollte Beate Müller-Gemmeke am 22. September das Ticket nach Berlin lösen, sagt sie.

Bei Platz sieben auf der Landesliste darf sich die Grünen-Abgeordnete gute Chancen auf den Wiedereinzug ins Parlament ausrechnen. Knapp 15 Prozent der Stimmen holte sie 2009. Dieses Ergebnis würde sie gerne verbessern, und dann "ganz offiziell dort weitermachen, wo ich aufgehört habe".

Soziale Gerechtigkeit im Allgemeinen, der Arbeitsmarkt im Besonderen - das sind die Domänen der studierten Sozialpädagogin. Auch innerparteilich hat Beate Müller-Gemmeke ihr Profil weiter geschärft. Sie ist Sprecherin für Arbeitnehmerrechte in der Grünen-Bundestagsfraktion. "Zweifelhafte Beschäftigungskonstruktionen" mit dem Ziel, Löhne zu drücken, sind ihr als solcher ein Dorn im Auge. Da kann sie sich heiß reden. Der Arbeitsmarkt brauche "soziale Leitplanken", sagt Beate Müller Gemmeke, wohl wissend, dass manche dieser Pfeiler gerade unter der ehemaligen rot-grünen Bundesregierung ausgehebelt wurden.

Beim Besuch der Riedericher Firma Ruoff-Energietechnik am Nachmittag kommt die Kandidatin auf das Thema Mindestlohn und Leiharbeit zu sprechen. Die Grünen wollen "gleichen Lohn für gleiche Arbeit, und zwar von Anfang an".

Karsten Lindner, Geschäftsführer der Solarexperten, hält mit den Anliegen des Arbeitgebers dagegen: "Wir sind ein Betrieb, der seine Mitarbeiter gerne entwickelt." Da gehören für ihn (zum Beispiel wegen Auftragsexplosionen wie nach dem jüngsten Hagelsturm) auch Leiharbeiter dazu. "Wenn die gleich so viel verdienen wie ein Angestellter, wäre das schwierig."

Überhaupt habe das Handwerk ein Imageproblem, fürchtet Lindner: "Gute Auszubildende und Fachkräfte sind schwerer zu gewinnen als vor Jahren." Beate Müller-Gemmeke ("wir stehen voll und ganz zur dualen Ausbildung") spricht sich für mehr Flexibilität in Sachen Ausbildung aus. Wichtig sei, dass so viele Jugendliche wie möglich die Chance haben, einen Beruf zu erlernen. Auch die Schwächeren. "Was spricht dagegen, wenn einer für eine dreijährige Lehre etwas länger braucht und dafür am Ende qualifizierter ist", regt sie ein Umdenken bei Betrieben und Kammern an.

Ob die Rückkehr zum neunjährigen Gymnasium ("wir setzen ganz auf die Gemeinschaftsschule") oder der fragwürdige Fortschritt in punkto Elektromobilität ("die Grünen geben das nicht auf") - Fragen gabs genug beim Firmenbesuch. Klar, dass die Kandidatin an einem nicht vorbei kam: den neuen Energien. Ruoff hat viele Bürgersolaranlagen in der Region initiiert und gebaut. Wie gehts jetzt weiter mit dem sauberen Strom?

Die Energiewende - auch ein Thema, bei dem die Kandidatin Feuer fängt. Beate Müller-Gemmeke spricht von "vier verlorenen Jahren", die Regierung diskutiere die Risiken, nicht die Chancen einer solchen Wende. Ein schlüssiges Gesamtkonzept müsse her, neue, andere Kriterien für den Strommarkt. Dann sei klar: "Langfristig werden dann die Strompreise sinken."